

gekleidet, in die Totenkleider gehüllt. Der Passus t'laut of, de Péter Méchel get gestrof, hat sich wahrscheinlich eingeschlichen und hat mit dem Reime selbst nichts zu schaffen. In dem fünften t'laut d'éscht, de Meller get gehécht, tritt ein Müller auf, der erhöht, gepeitscht, gezeißelt wird und der taub ist; unserer Meinung nach ist dieser Reim eine grobe Verstümmelung; es ist Christus, der gezeißelt und dann am Kreuze erhöht wird: der letzte Reim ist später hinzugekommen und steht mit den übrigen in keinerlei Zusammenhang. Die zwei anderen Lieder t'as fir d'éscht, dé net goe kann, dé get erléscht u. s. w. und d'Klack laut d'éscht, wíe net frò as, get getréscht u. s. w. sind jüngeren Ursprungs und an die Stelle jenes uralten, echten Umzugliedes getreten.

Zu den Charfreitagsbräuchen hierzulande zählte früher auch das Verbrennen des Judas, einer aus Stroh gefertigten, mit Lumpen umhüllten Spottfigur, die feierlich umhergetragen und dann unter Jubeln und Jauchzen verbrannt wurde, wie wir aus den Reimen ersehen, welche die Kinder beim Herumgehen mit den Klüßern zu Diekirch und zu Vianden sangen. Eine andere Spur vom Verbrennen des Judas habe ich nirgends in unseren Sitten und Bräuchen finden können. — An den Gründonnerstag knüpft sich folgende Bauernregel: Kartoffeln, die man am Gründonnerstage in die Erde setzt, werden nicht gedeihen.

**Charfreitag.** — Der Charfreitag ist der Haupttag der Charwoche. An diesem Tage, schreibt unser Mitarbeiter Hr. A. Neuland, wurde früher in Fels die Kirche nicht leer von den das hl. Grab Besuchenden. Von morgens früh bis spät in die Nacht wurde unablässig der Rosenkranz gebetet und die hl. fünf Wunden des Herrn verehrt. Nach jedem Rosenkranze wurde von Männern, Weibern, Jünglingen und Jungfrauen der Gesang: „O Herr Jesu Christ, der du am Kreuz gestorben bist, durch deiner rechten Hand heilsame Wund', Herr erbarme dich unser! u. s. w. angestimmt und sehr andächtig gesungen. Dieser Gebrauch hat schon lange aufgehört, und statt dessen ist das Stundengebet am Gründonnerstage vor dem hh. Sacramente eingeführt worden.

In vielen Gegenden des Landes, besonders im Ösling, haben die Leute die fromme Sitte bewahrt, in der Nacht vom Gründonnerstage auf Charfreitag, oder in der Frühe des hl. Charfreitags, sieben Kirchen oder sieben Heiligenhäuschen oder auch Kreuze zu besuchen und einige Minuten vor denselben zu beten. Diese Wallfahrt beginnt oft gegen Mitternacht, um mit Tagesanbruch zu endigen. Die Leute sind bei diesem Bittgange so in Andacht und Gebet vertieft, daß keiner mit dem anderen spricht, nicht einmal einer den anderen grüßt, höchstens bietet der die Kirche Verlassende dem etwa Eintretenden schweigend Weihwasser an.

An jedem Freitag während der Fastenzeit, besonders aber am Charfreitage, pilgern zahlreiche Beter aus Grevenmacher und den umliegenden Ortschaften zu der Kreuzkapelle bei ersterem Orte, um dort die Stationen zu beten, teils während des Hinaufsteigens an dem am Wege angebrachten Kreuzwege, teils in dem Kirchlein selbst. — Daß ähnliche Wallfahrten an diesem Tage alt sind und sich in zahlreichen anderen Ortschaften unseres Landes vorfinden, ersehen wir aus einer Notiz aus dem Pfarrarchiv der Pfarrei Dahlem (Publ. XII, S. 134.) Die Pfarrkinder waren schuldig auf Charfreitag einen Bittgang nach Reddingen a. d. Meß auszurichten; jeder Pilger mußte eine Wachskerze von zwei Viertelpfund und einen Stüber dafselbst opfern, worauf man den Kerzenstumpf des vorigen Jahres zurückerhielt. — Heute noch sind in allen Städten und Dörfern unseres Landes die Gotteshäuser an diesem Tage von Gläubigen angefüllt, welche das gewöhnlich auf's reichste geschmückte hl. Grab besuchen.

An den drei Tagen der Charwoche, besonders aber am Charfreitage, findet abends in vielen Kirchen die sogenannte Trauermette oder Kumpelmette statt, bei uns einfach Metten genannt. Wenn dieselben zu Ende sind, wird mit den Klüßern,